



Kunsthalle Luzern,
Außenansicht

Husmann/Tschäni,
„freeing the mist of a
fir“, 2013, Mischtechnik
hinter Acrylglas,
152 x 184 cm



Husmann/Tschäni in der Kunsthalle Luzern

Drogenfreie Kosmik- Psychedelik mit Neon-Trash

Kinderaugen 6
Husmann/Tschäni, Filmstill aus
dem Performancefilm „∞“



Jetzt aber raus aus dem anregenden ‚Kreislauf‘, dem Bourbaki Panorama (siehe S. 42/43), und hinunter ins trubelige Erdgeschoss: Hier findet sich am Rand des Kino-Bistros eine der architektonisch ungewöhnlichsten Kunsthallen. Oder kennen Sie eine im Grundriss kuriosere Kunsthalle als diese, die sich entlang der Außenmauer des Panorama-Rundbaus elliptisch anschmiegt? Gegen den Innenraum hin ist der nicht mehr als etwa 30 Meter lange Riegel mit einer gläsernen Wand abgegrenzt. So kann man das Ausgestellte von den Bistrotischen aus jederzeit sehr gut einsehen.

Mit der von Pilastern durchbrochenen Mauer auf der äußeren Seite und der parallel dazu verlaufenden Glaswand auf der inneren Seite lässt sich wohl sagen: Der dazwischen liegende Raum mit einer Breite von nicht mehr als etwa sechs Metern ist nicht einfach zu bespielen. Leiterin Alessa Panayiotou muss da schon gezielt auf die Medien Installation, Performance und Videokunst setzen.

Jetzt ist das Künstlerpaar Husmann/Tschäni eingeladen, den Raum mit ihrer Märchenwelt aus Hinterglasmalereien, Installationen und Performances in ein Gesamtkunstwerk zu verwandeln. Die jungen Künstler arbeiten schon länger gemeinsam. Pascale Mira Tschäni, geboren 1975 in Basel, und Michael Husmann, geboren 1975 in Luzern, vermischen in ihren großformatigen Bildern auf Acrylglas zarte, illustrativ-figürliche Elemente – die Husmann einbringt – mit kraftvoll abstrakten Malereien – die Tschäni bevorzugt. In mehreren Schichten tragen die beiden, die in

Luzern studiert und international ausgestellt haben, Ölfarbe, Pigmente, Kreide, Wasserfarbe, Glitzerpulver oder Perlentaub auf. Erst wenn alles getrocknet ist, wird das Glas umgedreht: Das Ergebnis birgt immer Überraschungen. Vier der Hinterglasmalereien splitten nun der Länge nach den Ausstellungsraum: Während ihre Schauseite jeweils zur Glasfront hin ausgerichtet ist, präsentiert sich dahinter ein wildes Universum aus Objets trouvés. Es sind etwa Möbel, leuchtende Tischlampchen mit bunten Schirmen, Moos, Reisig und Teile von Tierskeletten. Tannenbäumchen schaffen dazwischen künstlich kleine Wäldchen. Mit dieser „drogenfreien Kosmik-Psychedelik gepaart mit Neon-Trash“, wie das Husmann/Tschäni nennen, locken sie uns – unter „Tintinnabulation“, dem spezifischen Klang, den eine Glocke bei ihrem ersten Ton verursacht – weiter ins Untergeschoss: Mystische Geschöpfe und tierische Waldbewohner beflügeln in der in Los Angeles uraufgeführten, jetzt in der Schweiz erstmals präsentierten Performance „Ox Lahun“ die Fantasie ...

CHRISTIANE MORSBACH

Husmann/Tschäni – Tintinnabulation
20. Dezember 2013 bis 20. Januar 2014
Kunsthalle Luzern
www.kunsthalleluzern.ch